

**Treffen der deutschsprachigen
Gesundheitsministerinnen und Gesundheitsminister
der Länder
Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich und der Schweiz
am 15. und 16. September
in Zürich**



Schlusserklärung

Wir, die Gesundheitsministerin Österreichs und die Gesundheitsminister Deutschlands, Liechtensteins, Luxemburgs und der Schweiz sind am 15. und 16. September 2019 in Zürich zu unserem siebten Jahrestreffen zusammengekommen und verabschieden folgende Erklärung:

Nebst der Sprache, kulturellen Gemeinsamkeiten und seit jeher engen, freundschaftlichen Beziehungen sind unsere Länder auch in verschiedensten sonstigen Dimensionen verbunden. Dazu gehört nicht zuletzt eine qualitativ hochwertige, breit zugängliche Gesundheitsversorgung. Gleichzeitig stehen wir vor vergleichbaren Herausforderungen. Medizinischer Fortschritt und Innovation, der demografische Wandel oder auch die rasch voranschreitende Digitalisierung haben unsere Gesundheitssysteme und -politik in den vergangenen Jahren vor immer komplexere Aufgaben gestellt. Es ist davon auszugehen, dass die genannten Herausforderungen in den kommenden Jahren noch weiter zunehmen.

Vor diesem Hintergrund bekräftigen wir Bedeutung und Wert unseres regelmässigen Austausches, sowohl auf politischer als auch auf Fachebene. An unserem diesjährigen Treffen haben wir uns zu drei Themenkomplexen ausgetauscht.

Die Entwicklung innovativer Arzneimittel und Therapien, die in den letzten Jahren auf den Gesundheitsmarkt gekommen sind oder kurz vor der Zulassung stehen, kann wesentlich zu einer besseren Gesundheitsversorgung der Patientinnen und Patienten beitragen. Diese neuen Anwendungen sind sehr vielversprechend oder haben ihre Wirksamkeit bereits unter Beweis gestellt. Durch die teilweise sehr hohen Preisforderungen kann jedoch ein grosser finanzieller Druck auf unsere Gesundheitssysteme entstehen, deren nachhaltige Finanzierbarkeit wir im Blick behalten müssen.

Es ist daher unerlässlich, Wege aufzuzeigen, welche den Zugang zu hochwertigen und innovativen Arzneimitteln sicherstellen und gleichzeitig die finanzielle Stabilität unserer Gesundheitssysteme gewährleisten. Gleichzeitig ist dafür zu sorgen, dass Investitionen in die Entwicklung neuer innovativer Arzneimittel für die Hersteller lohnend bleiben. Die Suche nach Lösungsmöglichkeiten soll dabei auf dem bisherigen Austausch des Gesundheitsquintetts aufbauen und eine gesellschaftliche Diskussion miteinbeziehen.

Wir haben uns weiter mit der Gouvernanz digitaler Gesundheitsdaten beschäftigt. Die in hohem Tempo fortschreitende Digitalisierung des Gesundheitswesens bzw. die rasant wachsende Menge an Gesundheitsdaten haben das Potential zu tiefgreifenden Veränderungen des Gesundheitswesens. Dies trifft nicht zuletzt auf eine Stärkung und Optimierung der Gesundheitsversorgung zu. Dieses Potential wollen wir zum Wohle der Menschen nutzen und dabei Herausforderungen wie eine adäquate staatliche Regulierung und die Gewährleistung des Datenschutzes bewältigen. Entsprechend hat die Thematik Eingang in den Austausch des Gesundheitsquintetts gefunden. Wir begrüßen, dass bezüglich Datenschutz und Datennutzung derzeit ein Fachaustausch läuft.

Ein zentraler Aspekt im Umgang mit Gesundheitsdaten beziehungsweise deren Nutzung ist der «Datenbesitz». Einerseits geht es darum, die Gesundheitsdaten zugunsten der Verbesserung und Stärkung von Gesundheitssystem und -versorgung optimal zu nutzen. Andererseits gilt es, die informationelle Selbstbestimmung der «Dateneigentümer», wie Patienten und Bürger, zu gewährleisten. Beides bedarf der notwendigen Transparenz bei der Verwendung der Daten sowie des entsprechenden Vertrauens seitens der «Dateneigentümer».

Bei der Generierung von Gesundheitsdaten sind sogenannte «Gesundheitsapps» eine wichtige Quelle. Die Frage der Transparenz spielt auch hier eine zentrale Rolle. Es stellen sich grosse Herausforderungen, so etwa bezüglich der Produktequalität. Hier wollen wir gemeinsam ansetzen und entsprechende Lösungen finden.

Als drittes Thema haben wir uns Fragen der therapeutisch-medizinischen Anwendung von Cannabis und des nicht medizinischen Konsums von Cannabis gewidmet. Cannabis ist nach wie vor die am weitesten verbreitete illegale Droge. Die Prävalenz des nicht medizinischen Cannabiskonsums in Europa ist im historischen Vergleich hoch. Die Nachfrage nach Behandlungen wegen gesundheitlich problematischer Auswirkungen eines nicht medizinischen Cannabiskonsums hat zugenommen. Seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass in einer zunehmenden Anzahl von Staaten Vorschriften eingeführt werden, um den Zugang zu Cannabis zu therapeutisch-medizinischen Zwecken unter bestimmten Bedingungen zu erlauben. In Anbetracht der vielen Herausforderungen und vor allem der gesundheitlichen Risiken, die mit dem nicht medizinischen Cannabiskonsum verbunden sind, stellen sich Fragen des weiteren Umgangs mit diesem drogen- und gesundheitspolitischen Thema. Zudem ist es im Interesse derjenigen Patientinnen und Patienten, denen mit einer Cannabistherapie geholfen werden kann, zu überlegen wie eine therapeutisch-medizinische Anwendung von Cannabis bestmöglich gehandhabt werden kann. In beiden Bereichen, im medizinischen wie nicht medizinischen Gebrauch von Cannabis, bietet es sich an, Aspekte der wissenschaftlichen Grundlagen einzubeziehen, um evidenzbasierte Erkenntnisse in Bewertungen und Entscheidungen einbeziehen zu können.

Wir haben uns auf folgende nächste Schritte verständigt:

Wir werden die Möglichkeit eines Austausches bezüglich des Umgangs mit innovativen und hochpreisigen Arzneimitteln und Therapien auf Expertenebene prüfen und einen Dialog mit der involvierten Industrie anstossen.

Wir werden einen Fachaustausch zur Frage der mobilen Gesundheitsapplikationen lancieren, mit spezifischem Fokus auf die Qualitätssicherung.

Wir werden einen punktuellen Austausch auf Fachebene sowohl bezüglich der medizinisch-therapeutischen Anwendung von Cannabis als auch zum nicht medizinischen Konsum von Cannabis prüfen. Hierbei wollen wir auch Aspekte der wissenschaftlichen Evidenz miteinbeziehen.

Unserem nächstjährigen Treffen in Österreich sehen wir mit Vorfreude entgegen.

Zürich, am 15. September 2019.

Für Deutschland

Bundesminister Jens Spahn

Für das Fürstentum Liechtenstein

Regierungsrat Mauro Pedrazzini

Für Luxemburg

Vizepremierminister Étienne Schneider

Für Österreich

Bundesministerin Brigitte Zarfl

Für die Schweiz

Bundesrat Alain Berset